

Reitsport neu gedacht

**Mut zur Veränderung, von Druck und Zwang
zu Harmonie und Leichtigkeit**

Tina Kropik

Mein Weg vom leistungsorientierten Dressurreiter,
zum Reiter mit Empathie und Gefühl.

© 2025 Tina Kropik

Umschlaggestaltung & Buchsatz:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Lektorat / Korrektorat: Lisa Schuller

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großebersdorf, Österreich

www.buchschniede.at - Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at

ISBN:
978-3-99181-188-6 (Paperback)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

„Ruhe, Geduld und Sanftheit sind die Grundpfeiler der Reitkunst“

(Francois Baucher)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Kapitel 1	
Die essenziellen Grundlagen im Umgang mit dem Pferd	11
Kapitel 2	
Was ist klassische Reitkunst?	20
Kapitel 3	
Der Takt - Das Fundament der Ausbildung	34
Kapitel 4	
Losgelassenheit - Der Schlüssel zu wahrer Harmonie.....	44
Kapitel 5	
Die Anlehnung - Zwischen Mythos und Realität	59
Kapitel 6	
Der Schwung.....	72
Kapitel 7	
Die Geraderichtung.....	85
Kapitel 8	
Die Versammlung	131
Kapitel 9	
Trageschwäche beim Pferd - Ursache, Erkennung und Bedeutung	145

Kapitel 10

Weitverbreitete Mythen im Reitsport – und warum sie so gefährlich sind.....	153
---	-----

Kapitel 11

Follower statt Fachwissen – Die gefährliche Macht der Social-Media-Reitfluencer	163
---	-----

Kapitel 12

Mein größter Wunsch an die Reiterei	167
Schlusswort	171

Vorwort

Ein Neuanfang – Gedanken über neue Perspektiven im Reitsport

Hier sitze ich nun, vor einem leeren Blatt, während meine Gedanken wie ein wilder Schwarm Vögel durcheinanderfliegen. An einem nebeligen Jänner Nachmittag kam mir plötzlich eine Idee – fast wie ein Geistesblitz, der mich mitten ins Herz traf: „Warum schreibst du nicht nieder, was dich zu einem tiefgreifenden Umdenken in der Pferdeausbildung bewogen hat?“

Vielleicht gibt es da draußen Menschen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie ich vor einigen Jahren – Menschen, die spüren, dass in der Reiterei etwas grundlegend schief läuft, die eine diffuse Unruhe in sich tragen, aber noch nicht genau benennen können, was sie verändern möchten oder wie sie es tun sollen. Die sich fragen: Geht es auch anders? Und wenn ja, wie finde ich diesen anderen Weg?

Für all jene schreibe ich dieses Buch. Für diejenigen, die den Mut aufbringen, den Status quo in der grundlegenden Ausbildung der Pferde zu hinterfragen. Die bereit sind, alte Denkmuster abzulegen und einen neuen Blick auf das Reiten und den Umgang mit dem Pferd zu wagen. Ich möchte meine eigene Geschichte erzählen – nicht, weil ich mich für eine herausragende Persönlichkeit halte oder denke, dass meine Worte die Welt verändern werden. Sondern weil ich mir wünsche, dass sie

zumindest für einige wenige Menschen ein Anstoß sein können, einen neuen Umgang mit ihrem Sport- oder Freizeitpferd zu bekommen. Wenn nur eine Handvoll Leser meine Gedanken aufgreift, sich inspiriert fühlt und entscheidet, einen pferdegerechteren Weg einzuschlagen, dann war all die Mühe nicht umsonst.

Von einer erfolgreichen Sportreiterin zur „Wendy“ – ein unbequemes Umdenken

Meine Reise begann als ambitionierte Turnierreiterin, getrieben von Erfolg, geprägt von der damaligen Sportreitwelt. Ich hatte meine Ziele klar vor Augen, meine Methoden waren jene, die mir beigebracht wurden – und allzu oft waren sie alles andere als pferdefreundlich. Nicht aus Bosheit, sondern aus Unwissenheit. Ich wusste es schlichtweg nicht besser.

Doch irgendwann kam der Moment, in dem ich begann, Fragen zu stellen. Ich wagte es, über den Tellerrand zu blicken, andere Perspektiven zuzulassen und mich mit Konzepten zu beschäftigen, die in der Welt des Leistungssports nur allzu gern belächelt werden. Plötzlich fand ich mich in einem Klischee wieder, wurde abgestempelt, reduziert auf ein Etikett, das in der Szene mit wenig Respekt behaftet ist: Die „Wendy“.

Wie konnte es sein, dass eine tiefere Auseinandersetzung mit pferdegerechter Ausbildung als naiv, weltfremd oder gar lächerlich abgetan wurde? Warum wurde jemand, der sich für mehr Fairness, mehr Verständnis und mehr Respekt gegenüber dem Pferd einsetzte, als Weichei oder Träumer abgestempelt?

Diese Fragen ließen mich nicht mehr los. Und so begann meine Reise – eine Reise der Selbstreflexion, des Umdenkens und letztlich der Veränderung.

Der größte Gamechanger: über den Teller- rand hinausblicken

Heute weiß ich, dass das größte Geschenk, das ich mir und meinen Pferden machen konnte, die Bereitschaft war, mich mit völlig neuen Ansätzen auseinanderzusetzen. Nicht, um das Reiten oder den Sport zu verurteilen, sondern um zu verstehen, dass es nicht unbedingt nur um Sieg oder Niederlage geht, sondern um das Wohl des Pferdes.

Dieser Perspektivenwechsel hat mich als Mensch und Reiterin tiefgreifend verändert. Und genau darüber möchte ich schreiben – nicht belehrend, nicht dogmatisch, sondern ehrlich, persönlich und mit der Hoffnung, andere zum Nachdenken zu ermutigen.

Also, lass mich dir von meinem Umdenken erzählen. Doch alles der Reihe nach.

Kapitel 1

Die essenziellen Grundlagen im Umgang mit dem Pferd

Schön, dass du dich entschieden hast, weiter zu lesen! Allein die Tatsache, dass du dich mit diesen Zeilen auseinandersetzt, zeigt, dass du bereit bist, über den Tellerrand hinauszublicken, dein Wissen zu erweitern und dein Handeln bewusster zu reflektieren. Damit hast du bereits den ersten, bedeutenden Schritt auf dem Weg zu einem tieferen Verständnis für dein Pferd und eine harmonische, feine Reitweise getan. Denn wahre Reitkunst beginnt nicht im Sattel, sondern in der Haltung – sowohl im übertragenen als auch im wörtlichen Sinne. Sie erfordert die Bereitschaft, eingefahrene Denkmuster zu hinterfragen, alte Gewohnheiten zu überdenken und sich auf einen Prozess des kontinuierlichen Lernens einzulassen. Nur wer erkennt, dass Reiten weit mehr ist als die bloße Anwendung von Techniken, sondern eine Kunst der Kommunikation, des Feingefühls und der Empathie, wird eine Verbindung zum Pferd aufbauen können, die auf gegenseitigem Vertrauen und echtem Verständnis beruht.

Es gibt diesen einen Moment, den viele von uns kennen – einen Augenblick, in dem wir innehalten, unser Pferd betrachten und

uns fragen: *Bin ich wirklich auf dem richtigen Weg? Versteht mein Pferd mich? Und vor allem: Handle ich in seinem Sinne?*

Wenn wir uns diese Fragen stellen, sind wir bereits einen Schritt weiter, denn sie zeigen, dass wir bereit sind, unser eigenes Tun zu hinterfragen und uns weiterzuentwickeln. Genau hier beginnt der wahre Weg der Reitkunst – nicht mit spektakulären Lektionen oder perfekten Prüfungen, sondern mit echtem Verständnis und einer tiefen Verbindung zu unserem Pferd.

Auch ich stand einmal an diesem Punkt. Ich habe über viele Jahre hinweg versucht, den „richtigen“ Weg zu finden – habe trainiert, geübt, mich an bewährte Methoden gehalten und dennoch gespürt, dass etwas nicht passte. Mein Ehrgeiz, meine Erwartungen und die Vorstellungen davon, wie Reiten „aussehen hat“, standen mir oft im Weg. Ich wollte Leistung, Fortschritt – aber ich habe nicht verstanden, dass wahre Harmonie nicht durch mehr Technik oder mehr Druck entsteht, sondern durch Loslassen, durch Zuhören und durch das Lernen auf einer ganz neuen Ebene. Ich musste mich erst selbst verändern, um mein Pferd wirklich verstehen zu können.

Erfolg ist das, was zählt

Gerade in einer Zeit, in der schnelle Fortschritte, sportliche Erfolge und moderne Ausbildungsmethoden oft im Mittelpunkt stehen, geraten die wirklich essenziellen Werte des Reitens in den Hintergrund: Geduld, Achtsamkeit und die Bereitschaft, dem Pferd auf Augenhöhe zu begegnen. Doch wenn wir unserem Pferd nicht nur als Reiter, sondern als feinfühlig Partner

begegnen wollen, brauchen wir ein solides Fundament – ein System, das nicht auf Druck und Effizienz, sondern auf biomechanischem Wissen, pferdegerechter Ausbildung und jahrhundertalten Erkenntnissen beruht. Genau hier setzt die klassische Reitlehre an.

Sie ist für mich weit mehr als ein festgeschriebenes Konzept oder eine veraltete Tradition – sie ist die Kunst, ein Pferd so auszubilden, dass es nicht nur physisch gesund, sondern auch mental ausgeglichen bleibt. Sie bietet eine klare Struktur, die nicht das schnelle Ergebnis in den Vordergrund stellt, sondern das Pferd Schritt für Schritt in seiner individuellen Entwicklung begleitet. Dabei geht es nicht um Drill oder erzwungene Perfektion, sondern um das Gefühl für den richtigen Moment, um die Harmonie zwischen Reiter und Pferd, die sich nur dann entfalten kann, wenn wir bereit sind, uns auf den Prozess des Zuhörens einzulassen.

Doch was macht einen guten Pferdemenschen wirklich aus? Es sind nicht die Schleifen an der Boxentür oder die spektakulären Lektionen, sondern das tiefe Verständnis für das Wesen Pferd – seine Bedürfnisse, seine Sprache und seine Art zu lernen. Pferde sind keine Sportgeräte, keine Maschinen, die auf Knopfdruck funktionieren. Sie sind sensible Lebewesen, die von Natur aus friedfertig, sozial und stets bemüht sind, mit uns zu kooperieren – wenn wir sie richtig verstehen und ihnen die nötige Zeit und Fairness entgegenbringen.

Respekt, Geduld und Konsequenz bilden das Fundament jeder gelungenen Pferdeausbildung. Doch wahre Harmonie entsteht erst, wenn wir uns nicht nur auf Technik und Methodik verlassen, sondern auch unsere innere Haltung hinterfragen. Denn

Pferde spiegeln uns – sie reagieren nicht nur auf unsere Hilfen, sondern auch auf unsere Emotionen, unsere Gedanken und unsere Energie.

Deshalb lade ich dich ein, mit mir gemeinsam einen Schritt zurückzutreten und die Grundlagen neu zu betrachten – nicht als etwas Selbstverständliches, sondern als essenzielles Gerüst, auf dem jede feine Reitweise aufbaut. Denn nur, wenn wir das Fundament mit Bedacht legen, kann darauf eine stabile und vertrauensvolle Partnerschaft wachsen.

Verantwortung und Respekt – das Fundament unserer Arbeit mit dem Pferd

Es gibt einen Moment, in dem wir innehalten sollten – einen Moment, in dem wir uns bewusst machen, was es wirklich bedeutet, mit einem Pferd zu arbeiten. Ein Pferd ist nicht einfach ein Sportgerät und erst recht kein Mittel zum Zweck. Es ist ein fühlendes Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen, Instinkten und einer unverwechselbaren Persönlichkeit. Es hat Ängste, Freude, Erwartungen – genau wie wir.

Und doch liegt es in unserer Hand, ob unser Pferd uns als Partner oder als Belastung empfindet. Jedes Mal, wenn wir mit ihm in Kontakt treten – sei es vom Boden aus oder aus dem Sattel –, übernehmen wir eine große Verantwortung: für sein Wohlergehen, seine physische und mentale Gesundheit und vor allem für die Art und Weise, wie es die gemeinsame Arbeit mit uns erlebt.

Deshalb gibt es für mich heute ein unumstößliches Prinzip:

❖ Absolute Fairness gegenüber unserem Partner Pferd.

Fairness bedeutet weit mehr als nur Geduld und Verständnis. Es erfordert von uns, dass wir ehrlich zu uns selbst sind. Sind wir konsequent, aber gerecht? Kommunizieren wir klar und verständlich oder senden wir widersprüchliche Signale? Haben wir uns wirklich genug Wissen angeeignet, um unser Pferd bestmöglich zu fördern, anstatt es unbeabsichtigt zu überfordern? Fair zu sein bedeutet, nicht aus Frust oder Ungeduld zu handeln, sondern mit Bewusstsein und Respekt.

Ein weiteres Leitmotiv, das mir im Umgang mit Pferden besonders am Herzen liegt, ist eine alte Weisheit, die nichts an Gültigkeit verloren hat:

❖ Behandle dein Pferd so, wie du selbst behandelt werden möchtest.

Wir alle wissen, wie es sich anfühlt, nicht verstanden zu werden. Wie es ist, wenn Erwartungen an uns gestellt werden, die wir nicht erfüllen können, weil uns die nötige Anleitung fehlt. Wir empfinden es als unangenehm, wenn wir unter Druck gesetzt oder gar bestraft werden, ohne zu wissen, warum. Warum sollten wir also unser Pferd in eine solche Situation bringen?

Wer sein Pferd respektiert, wird es nicht mit Gewalt oder Druck zu etwas zwingen, das es nicht versteht. Er wird sich Zeit neh-

men, Geduld haben und lernen, sein Pferd zu lesen. Er wird zuhören, anstatt nur zu fordern. Denn wahre Partnerschaft entsteht nicht durch Dominanz, sondern durch gegenseitiges Vertrauen – und dieses Vertrauen wächst mit jeder fairen Entscheidung, die wir für unser Pferd treffen.

Es ist essenziell, dass wir erkennen, dass Zwang, Härte oder Ungeduld niemals die richtigen Wege sein können.

Das Pferd ist niemals gegen dich – es handelt immer für sich selbst

Es gibt kaum einen Moment, der frustrierender ist, als wenn unser Pferd scheinbar „nicht mitmacht“ – wenn es stockt, ausweicht oder sich der Zusammenarbeit zu entziehen scheint. In solchen Situationen liegt es nahe, in menschlichen Kategorien zu denken: *Es ist stur. Es testet mich. Es will mich herausfordern.* Doch wenn wir uns aufrichtig mit der Natur des Pferdes auseinandersetzen, erkennen wir eine Wahrheit, die unser ganzes Denken verändern kann:

Ein Pferd handelt niemals gegen uns – es handelt immer für sich selbst.

Es ist kein Geschöpf, das aus Trotz oder Widerstand handelt. Es verfolgt keine Absicht, uns zu ärgern oder unsere Geduld auf die Probe zu stellen. Alles, was es tut, ist eine Reaktion auf seine Umwelt – eine Antwort auf das, was es fühlt, wahrnimmt oder nicht versteht.

Ein Pferd kennt kein *richtig* oder *falsch* in unserem Sinne. Es denkt nicht in Kategorien von Gehorsam oder Widersetzlichkeit. Es folgt seinen Instinkten, es versucht, Unwohlsein zu vermeiden, Sicherheit zu finden, sich auszubalancieren. Wenn es sich verweigert, unruhig ist oder sich einer Aufgabe entzieht, liegt die Ursache fast immer bei uns:

- ❖ Habe ich mein Pferd klar genug instruiert?
- ❖ Hat es körperliche Beschwerden, die es an der korrekten Ausführung hindern könnten?
- ❖ Erwarte ich zu viel auf einmal?
- ❖ Habe ich die Aufgabe verständlich und kleinschrittig genug erklärt?

Das Pferd ist unser Spiegel. Es zeigt uns, wenn etwas nicht stimmt – nicht durch Worte, sondern durch sein Verhalten. Und genau hier liegt unsere Verantwortung: Anstatt es für eine vermeintliche „Unart“ zu bestrafen, sollten wir beginnen, ihm zuzuhören. Wenn wir unser Pferd nicht mehr als „unseren Untergebenen“ betrachten, sondern als unseren Partner, ändert sich alles. Wir fangen an, es nicht zu *kontrollieren*, sondern wollen es *verstehen*.

Der nächste Schritt: Die klassische Reitlehre als Weg zur Harmonie

Ich muss zugeben, dass ich lange nicht wusste, dass es überhaupt so etwas wie die klassische Reitlehre gibt – geschweige

denn, welche Bedeutung sie für die pferdegerechte Ausbildung hat. Mein Wissen war lückenhaft, geprägt von dem, was man mir beigebracht hatte, und wie so viele andere glaubte ich, dass Reiten einfach eine Frage der Technik sei: ein Zusammenspiel aus Hilfen, Kontrolle und Durchsetzung.

Ich dachte, wenn ein Pferd nicht „funktioniert“, liegt es an seinem Charakter, an mangelnder Motivation oder gar Widersetzlichkeit. Ich suchte die Lösung oft im Training, in neuen Methoden oder intensiverem Üben – ohne zu verstehen, dass ich eigentlich am falschen Ende ansetzte. Denn das Problem lag nicht beim Pferd, sondern in meinem fehlenden Verständnis für seine Natur, seine Biomechanik und seine Lernweise.

Erst als ich begann, mich tiefer mit der Pferdeausbildung auseinanderzusetzen, stieß ich auf die klassische Reitlehre – und ich erkannte, dass sie nicht nur eine überlieferte Tradition ist, sondern ein durchdachter, logischer und vor allem pferdegerechter Ansatz. Sie basiert nicht auf Drill oder Unterwerfung, sondern auf den natürlichen Bewegungsabläufen des Pferdes, auf einer Gymnastizierung, die seine Gesundheit erhält und es körperlich wie mental stärkt.

Wer die klassische Reitlehre nicht als starres Korsett begreift, sondern als fein abgestimmte Kunstform, wird erkennen, dass sie weit mehr ist als bloße Technik. Sie ist der Weg zu einer Reitweise, die sich nicht auf Zwang oder Drill stützt, sondern auf Harmonie, Leichtigkeit und Kommunikation.

Denn ein Pferd, das verstanden wird, arbeitet nicht nur mit – es schenkt uns sein Vertrauen.

Und genau dieses Vertrauen ist es, das Reiten zu mehr macht als bloßer Bewegung: zu einem Tanz, zu einem Dialog, zu einer Verbindung, die weit über das rein Körperliche hinausgeht.

Also, lass uns gemeinsam eintauchen in die Welt der klassischen Reitkunst!

Kapitel 2

Was ist klassische Reitkunst?

Eine berechtigte Frage, nicht wahr? Die sozialen Medien sind heute voller Begriffe, die noch vor wenigen Jahren kaum jemand auf dem Schirm hatte. „Pferdegerecht“, „feines Reiten“, „klassische Dressur“ – all das klingt vielversprechend, doch was bedeuten diese Worte eigentlich? Immer wieder taucht der Ausdruck „klassische Reitkunst“ in Verbindung mit den Namen großer Ausbilder vergangener Jahrhunderte auf. Doch wer waren Persönlichkeiten wie Xenophon, Pluvinel, Guérinière, Steinbrecht, Podhajsky oder Neindorff – um nur ein paar zu nennen? Und vor allem: Warum sollte uns das heute noch interessieren?

Kommen dir diese Namen bekannt vor? Wenn nicht, dann haben wir bereits die erste Gemeinsamkeit. Auch mir waren diese Herren lange Zeit völlig unbekannt. Mit dem Begriff „klassische Reitkunst“ konnte ich zunächst wenig anfangen – er klang für mich irgendwie verstaubt, altmodisch, sogar etwas weltfremd. Was sollte ich mit veralteten Lehren aus längst vergangenen Zeiten anfangen, wenn ich doch in der Gegenwart ritt? Ich glaubte, ich wüsste genug, schließlich funktionierte in der Praxis alles irgendwie – ich ritt erfolgreich auf Turnieren, meine Pferde „liefen“, meine Ausbilder waren zufrieden. Warum also Zeit in Bücher oder Fortbildungen investieren?